

Predigt über Matth. 6,25-34 (VI) am 15. So. n. Trin. (8.9.2024) in Lohr a. Main

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Evangelium nach Mätthäus:

**„²⁵Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? ²⁷Wer ist aber un-
ter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?**

²⁸Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ³¹Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

³²Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

³³Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. ³⁴Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Liebe Gemeinde!

Heute geht es um ein ganz alltagsnahes Thema – um das Thema Sorgen. „*Sorgt euch nicht um euer Leben!*“ So sagt es Jesus in seiner sogenannten Bergpredigt (Mt 6,25). Der Apostel Petrus ergänzt, wie wir in der zweiten Lesung gehört haben: „*Alle eure Sorge werft auf Gott; denn Er sorgt für euch.*“ (1. Petr. 5,5)

Ich vermute, dass einige unter uns denken: „Das ist mir alles gut bekannt; das ist nichts Neues für mich. Schon hundert Mal gehört.“ Darum ist das heutige Thema auch ein gutes Beispiel dafür, dass wir nicht nur von uns unbekanntem Bibeltexten lernen können.

Es gibt in der Bibel immer wieder auch Neues zu entdecken. Das ist schön. Gott sei Dank ist die Bibel so umfangreich, dass ich immer wieder wenig bekannte oder wieder in Vergessenheit geratene Abschnitte finde. Und natürlich gibt es auch die Geschichten, die häufig zitiert werden und die uns sehr gut bekannt sind. Ich finde es wichtig, dass wir für beide offen sind und nicht denken: „Das ist altbekannt, da brauche ich nicht mehr zuzuhö-

ren. ' Es ist durchaus ein Ziel, dass wir gut vertraut werden mit der Bibel und dass uns der Glaube wohlbekannt ist. Und doch darf uns das nie dazu verleiten, das Wort Gottes hinter uns zu lassen. Denn das Hören auf Gottes Wort ist die Nahrung, die unser Glaube braucht, so wie wir für unseren Körper Nahrung brauchen und nie unabhängig werden von Wasser und Brot. Glaube ist weniger Wissen und Verstehen als vielmehr Zehren vom Brot des Lebens und Leben im Vertrauen auf Gott.

„Sorgt euch nicht um euer Leben!“ Auch wenn wir den Satz Jesu gut kennen – wir wollen uns neu öffnen und darauf hören. Der Herr wirkt unter uns, während wir auf sein Wort hören, und macht uns die Sorgen leichter.

Wir nehmen es neu auf aus der Schöpfungserzählung der ersten Lesung, dass Gott rundum für uns gesorgt hat: „Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden ... und setzte den Menschen hinein ... und ... ließ aufwachsen ... allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen...“ (Gen. 2,8f.) Gott meint es doch gut mit uns auf diesem blauen und grünen Planeten. Und wenn wir das hören, wächst Dankbarkeit in uns – und die Sorgen werden kleiner, weil Gott in seiner Schöpfermacht und seiner Schöpferfürsorge größer wird für uns.

Und wir singen das wunderbare Lied von Georg Neumark neu mit:

„Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihm allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.“

*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichen Segen,
so wird er bei dir werden neu.“*

(G. Neumark, 1641, EG 369,1.7)

Es ermutigt uns zu neuem Gottvertrauen, wenn wir daran denken, wie Georg Neumark, der Liederdichter, das selbst erlebt hat. Er ist als 20-jähriger Student von Königsberg nach Kiel gereist, hat gerade genug Geld dabei, um sich an der Universität in Kiel einzuschreiben – und da wird er unterwegs überfallen und ausgeplündert. Und es ist ein sehr kalter Winter im Jahr 1641! Da kann man sich leicht vorstellen, welche Sorgen den jungen Mann überfallen haben. Und doch dichtet er:

„Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“ (EG 369,7)

Georg Neumark gibt nicht auf und lässt seine Flügel hängen und denkt: ‚Alles verloren!‘. Er lernt in dieser Situation das Vertrauen auf Gott neu. Er sieht die Situation mit den Augen des Glaubens an und lernt neu: Es ist nicht so, wie es aussieht.

„Denk nicht in deiner Drangsalhitze,
dass du von Gott verlassen seist
und dass ihm der im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.
Die Folgezeit verändert viel
und setzt jeglichem sein Ziel.“

(EG 369,5)

Das ist großartig. „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr

anziehen werdet!“ Das war natürlich die Anfechtung für Georg Neumark: ‚Ich habe nichts mehr im Portemonnaie – was soll ich morgen essen? Was soll ich anziehen, wenn ich das waschen muss, was ich auf dem Leib trage? ...‘

So haben wir alle Sorgen – und werden sie nicht los. Die Sorgen begleiten uns bis an unser Lebensende. Ich muss gar nicht groß anfangen und Beispiele erzählen. Denn wir alle sind da drin. Was mir wichtig ist, dass wir sehen, dass es wirklich alle betrifft. Niemand ist ohne Sorgen. Das betrifft alle sozialen Schichten. Nicht nur die Bedürftigen, die Ärmsten haben Sorgen, auch die Wohlhabenden und die Reichen. Es betrifft nicht nur Kranke, sondern genauso Gesunde. Und was mir auch wichtig ist: Es betrifft alle Altersgruppen. Schon Kinder haben ihre Sorgen. Jungendliche haben ihre Sorgen. Junge Erwachsene haben ihre Sorgen. Alte Menschen haben ihre Sorgen usw. Darum gibt es auch so viel Ratgeberliteratur zu diesem Thema. Das bekannteste Buch ist wohl von Dale Carnegie „Sorge dich nicht, lebe!“ 1948 ist das schon publiziert worden, und ich weiß nicht in wie vielen Auflagen und Übersetzungen mittlerweile.

Es gibt Sorgen, die begleiten uns ein Leben lang. Und es gibt manche Sorgen, die lösen sich von selbst in Luft auf. Es gibt Sorgen, die uns sehr belasten. Und es gibt auch Sorgen, die wir uns unnötig machen.

Darum ist das Wort des Bergpredigers für jeden zu jederzeit eine Ansage, eine Herausforderung: „*Sorgt euch nicht um euer Leben...*“ Das klingt erst einmal wie eine Provokation. ‚Wie,

einfach *keine* Sorgen machen? Das geht doch gar nicht. Da kann ich gleich das Atmen aufhören.‘ Bei Petrus klingt das besser handhabbar: „*Alle eure Sorge werft auf Gott...*“ Okay, das kann ich versuchen. Ich habe Sorgen – das darf ich mir eingestehen. Aber ich soll sie Gott sagen und ihm überlassen. Aber nur „Sorgt nicht“!? Einfach wegzaubern oder wie?

Jesus provoziert uns, glaube ich, absichtlich ein bisschen. Doch auch er zeigt uns ja eine Alternative, einen größeren Horizont: „*Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.*“ (V.26) Jesus lehrt uns, in allen Dingen Gott einzubeziehen – Gott, den Schöpfer der Welt, der alles gemacht hat und auch die Kraft hat, alles zu erhalten und zu versorgen. Er gibt allen Tieren Nahrung, auch den kleinsten. Er lässt Bäume und Blumen wachsen. Er gibt Sonne und Regen usw.

„*Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bediirft.*“ (V.32) Das scheint mir der Schlüsselsatz zu sein in diesem Zusammenhang. Ihr braucht nicht zu sorgen und zu meinen, mit eurem Sorgen habt ihr euer Leben im Griff, weil ihr einen Vater im Himmel habt, der euch kennt, der euch liebt und der das Beste für euch will.

Die Bergpredigt in Matthäus 5-7 ist eine großartige Komposition, die Matthäus aus den Worten Jesu zusammengestellt hat. Von den Seligpreisungen bis zum Gleichnis vom Hausbau finden wir viele wichtige Lehren über das Christsein, über die Nachfolge Jesu. Wisst ihr, was die Mitte der Bergpredigt ist? Es ist das

Vaterunser – die Anleitung Jesu, dass wir Gott unseren Vater nennen.¹ Die Bergpredigt könnte leicht als strenge Nachfolgeethik missverstanden werden: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden (5,10) ... Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen! (5,20) ... Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist (5,48) ... Habt acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Leuten übt, um von ihnen gesehen zu werden (6,1) ... Sorgt euch nicht um euer Leben (6,25) ... Geht hinein durch die enge Pforte (7,13) ... Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen (7,19) ...“ Das ist alles Bergpredigt! Wir würden das alles in den falschen Hals kriegen, wenn wir nicht vom Herzstück ausgehen: „Vater unser im Himmel...“

Das will uns Jesus zeigen: Gott als Vater zu kennen befreit davon, sich ständig um das Leben zu sorgen Gott als Vater zu kennen befreit dazu, gute Früchte zu bringen und das Gerechte zu tun, ja, sogar dazu, um der Gerechtigkeit willen leiden zu können. Gott als Vater zu kennen heißt, es ist okay für mich, wenn ich mit nur wenigen Leuten auf dem schmalen Weg zur engen Pforte unterwegs bin. Gott als Vater zu kennen heißt, ich kann ehrlich werden und muss mich nicht vor anderen gut darstellen.

„Sorgt euch nicht um euer Leben...“ Sondern: „Vater unser im Himmel! ... Dein Wille geschehe... Unser tägliches Brot gib

¹ Das stimmt jedenfalls nahezu mit der Analyse bei Rainer Riesner überein: Der Aufbau der Reden Jesu im Matthäus-Evangelium, ThBeitr 7 (1976), S.172-182.

uns heute... Denn dein ist die Herrschaft und die Kraft...“ Und diese Kraft zeigt Jesus. Vor und nach der Bergpredigt heißt es: „Er zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.“ (4,23 = 9,35) Und mit dieser Macht leben zu dürfen, macht die Sorgen klein, ja winzig.²

Ja, Gott sorgt sich um uns – um dich und um mich. Er sorgt für die Vögel unter dem Himmel und für die Lilien auf dem Felde. Er kennt die Zahl der Wolken und der Sterne genauso wie die Zahl der Fische und aller Insekten... „kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.“ (Wilhelm Hey, EG 511)

Amen.

Dekan Till Roth * Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6 * 97816 Lohr a.Main

² Nehmen wir den vorangehenden Abschnitt zum Predigttext hinzu, ergeben sich für uns als Nachfolger Jesu drei Perspektiven:

(a) Jesus befreit uns von einer Haltung, die auf uns selbst fixiert ist: Statt zu sorgen können wir dem himmlischen Vater vertrauen (6,25-32). (b) Er befreit uns von einer Haltung, die vor allem auf das Haben und Besitzen aus ist: Statt dem Mammon, dem Gott des Geldes, zu dienen und dabei zugrunde zu gehen dienen wir Gott, dem Herrn (6,24). (c) Und Jesus befreit uns von einer rein diesseitsbezogenen Haltung: Statt uns auf Erden Schätze zu sammeln, „wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen“, sammeln wir Schätze im Himmel (6,19f.).